

HANS-CHRISTOF KRAUS

Traditionen – Ideen –
Persönlichkeiten

Studien zur Geschichte des Konservatismus

Kleine Schriften II



Duncker & Humblot · Berlin

HANS-CHRISTOF KRAUS

Traditionen – Ideen – Persönlichkeiten

Traditionen – Ideen – Persönlichkeiten

Studien zur Geschichte des Konservatismus

Kleine Schriften II

Von

Hans-Christof Kraus



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2024 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde

Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Printed in Germany

ISBN 978-3-428-18792-8 (Print)

ISBN 978-3-428-58792-6 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Die in diesem Band versammelten zweiundzwanzig Abhandlungen befassen sich mit der älteren wie der neueren Geschichte des deutschen und europäischen Konservatismus, meinem ersten Forschungsthema. Es wird mit unterschiedlichen Fragestellungen versucht, dieses politische Phänomen aus sehr verschiedenen Perspektiven und im Kontext mehrerer historischer Epochen zu erfassen. Dabei geht es um grundsätzliche Aspekte konservativer Theorie und Praxis ebenso wie um einzelne Ereignisse, um markante und wirkmächtige Persönlichkeiten wie Metternich und Bismarck, aber auch um Adam Müller und Friedrich Schlegel, um Carl Ernst Jarcke, Joseph Maria von Radowitz, die Brüder Gerlach und Friedrich Julius Stahl – bis hin zu Friedrich Sieburg und Hans-Joachim Schoeps. Es geht um die Bedeutung und Funktion zentraler Publikationsorgane wie ebenfalls um Nähe und Abgrenzungen etwa zu Liberalismus, Sozialismus, zu Faschismus und Nationalsozialismus, aber auch zur Ideenwelt etwa eines Hegel, Schopenhauer, Wagner oder Nietzsche.

Gelegentliche Überschneidungen sind in einer solchen Sammlung ebenso wenig zu vermeiden wie einzelne Wiederholungen. Aber das erscheint vertretbar, weil ein Band wie der vorliegende, wenigstens in der Regel, nicht von der ersten bis zur letzten Seite, sondern – dem eigenen Interesse oder aktuellen Informationsbedürfnis entsprechend – in Auswahl gelesen wird. Sämtliche Beiträge haben nicht nur in stilistischer und formaler Hinsicht eine Verbesserung erfahren, sondern sie wurden ebenfalls in Teilen inhaltlich überarbeitet und auch gelegentlich erweitert. Ebenfalls wurde wichtige neuere Forschungsliteratur in den Fußnoten ergänzt. So tragen sämtliche der hier abgedruckten Aufsätze durchaus den Charakter einer Neuveröffentlichung. – Bei der formalen Überarbeitung und Korrektur der Texte stand mir Katrin Rietz zur Seite, der ich an dieser Stelle dafür herzlich danke.

Passau, im Januar 2024

Hans-Christof Kraus

Karl-Eckhard Hahn
in freundschaftlicher Verbundenheit

Inhalt

I. Grundlagen

Ursprung und Entstehung des politischen Konservatismus in Deutschland und Westeuropa	3
Was heißt und zu welchem Ende studiert man Geschichte des Konservatismus?	18
Panajotis Kondylis und sein „Konservativismus“-Werk – Zu einem Klassiker neuerer Ideengeschichtsschreibung	32

II. Entwicklungen

Korporative Libertät und staatliche Ordnung – Zum konservativen Ordnungsdenken im Zeitalter der Revolution 1789–1850	57
Die Heilige Allianz als politische Idee im Denken der preußischen Konservativen	83
Revolution – Gegenrevolution – Gegenteil der Revolution. Die Bewegung von 1848 und ihre Gegner	99
Die Konservativen und das Erfurter Unionsparlament	132
Der Traum vom heiligen Reich. Preußens und Österreichs Konservative im 19. Jahrhundert	157
Liberalismusdeutung und Liberalismuskritik bei Stahl und Gerlach	175
Altkonservativismus und Moderne Politische Rechte. Zum Problem der Kontinuität rechter politischer Strömungen in Deutschland	194
Die deutschen Konservativen, England und der Westen	216
Der konservative Widerstand gegen den Nationalsozialismus – Bedeutung und Problematik	249

III. Persönlichkeiten

Die politische Romantik in Wien: Friedrich Schlegel und Adam Müller ..	271
Carl Ernst Jarcke und der katholische Konservatismus im Vormärz	321
Leopold und Ernst Ludwig von Gerlach	360
Bismarck und die preußischen Konservativen	384
Als konservativer Intellektueller in der frühen Bundesrepublik – Das Beispiel Friedrich Sieburg	415
Hans-Joachim Schoeps als konservativer Denker	451

IV. Zeitschriften

Die „Historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland“ – Ihr Anteil an der Formierung des katholischen Milieus in Deutschland zwischen Reichsgründung und früher Weimarer Republik	473
Kunst, Religion und Politik. Die „Bayreuther Blätter“ im wilhelminischen Deutschland	494
Kulturkonservatismus und Dolchstoßlegende. Die „Süddeutschen Monatshefte“ 1904–1936	515
„Die Furche“ – Zur Entwicklung einer evangelischen Zeitschrift zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus	551
Nachweis der Erstveröffentlichungen	572
Personenregister	574

I. Grundlagen

Ursprung und Entstehung des politischen Konservatismus in Deutschland und Westeuropa

I.

Der Konservatismus, der sich – wie alle anderen politischen Richtungen und Bewegungen – zuerst als politische *Strömung* artikulierte und erst später als *Partei* im eigentlichen Sinne konstituierte, ist unter dieser Bezeichnung, wie die Begriffsgeschichte belegt, im 19. Jahrhundert entstanden; die bis heute geläufigen Begriffe „conservative“, „conservateur“ und „konservativ“ bilden sich in West- und Mitteleuropa erst im Zeitalter der Restauration nach dem Ende der napoleonischen Epoche¹. Aber die geistigen Ursprünge konservativen Denkens liegen deutlich weiter zurück: Dies zeigt bereits ein Blick auf die Tatsache, dass die politischen Richtungen und parteiähnlichen Gruppierungen in Frankreich im Verlauf der Revolution in den Jahren nach 1789, in Großbritannien sogar schon im Rahmen der ersten großen Revolution um die Mitte des 17. Jahrhunderts entstanden sind. „Whigs“ und „Tories“ bildeten sich aus gegnerischen konfessionellen, dynastischen und politischen Gruppierungen, die ein halbes Jahrhundert gegeneinander gewaltsam um die Macht kämpften, bis sie sich – in gewissermaßen „gezähmter“, eingehogter Form – zu friedlich agierenden innerpolitischen Konkurrenten um die politische Machtausübung in Großbritannien entwickelten.

Bereits dieser kurze Rückblick zeigt, dass die Ursprünge der politischen Strömungen des 19. Jahrhunderts, damit also auch des Konservatismus, in der Frühen Neuzeit zu suchen sind. Die lange vorherrschende Auffassung, der Konservatismus sei erst um 1800 als Reaktion auf den politischen Umbruch der Französischen Revolution entstanden, vor 1789 habe es dagegen lediglich eine Art von unreflektiertem „Traditionalismus“ gegeben (vertreten vor allem von Karl Mannheim)², gilt seit län-

¹ Dazu siehe für den deutschsprachigen Bereich *Rudolf Vierhaus*, Artikel „Konservativ, Konservatismus“, in: *Geschichtliche Grundbegriffe – Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, hrsg. von Otto Brunner, Werner Conze, Reinhart Koselleck, Bd. III, Stuttgart 1982, S. 531–565.

² *Karl Mannheims* bekannte Studie über „Das konservative Denken“, seine Habilitationsschrift, erschien zuerst nur in einer Kurzfassung im Archiv für Sozial-

gerem als widerlegt. Bereits Fritz Valjavec hat schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg in einer seinerzeit bahnbrechenden Studie über die Anfänge politischer Strömungen in Deutschland auf die intensive Aufklärungskritik frühkonservativer deutscher Autoren hingewiesen³, und der griechische Philosoph und Historiker Panajotis Kondylis hat schließlich 1986 in seinem inzwischen klassischen Grundlagenwerk über die Entstehung des europäischen Konservatismus die frühmodernen sozialen, politischen und ideengeschichtlichen Ursprünge dieser politischen Strömung umfassend rekonstruiert⁴.

Wenn Kondylis seinerzeit das – in sehr allgemeiner Weise gegen den zunehmenden Machtanspruch des frühmodernen Staates gerichtete – „politische Denken des Adels“ als Ursprung und Kern der später als Konservatismus bezeichneten politischen Strömung identifizierte, dann verwies er hiermit zugleich auf den Gegensatz traditioneller und moderner Welt- und Ordnungsbilder⁵. Und wenn man die Ursprünge und die Entwicklung des Konservatismus verstehen möchte, reicht es eben nicht, lediglich auf die politischen und konfessionellen Konflikte und die sozial-ökonomischen Frontstellungen der Frühen Neuzeit zu rekurrieren, sondern dann ist es erforderlich, historisch noch weiter zurückzugehen und sich mit dem ideengeschichtlichen Wandel der Weltbilder und der aus ihnen abgeleiteten Ordnungsvorstellungen zu beschäftigen. Politische Ideen und Überzeugungen gründen in der Regel in ganz bestimmten, bereits vorausgesetzten Auffassungen und Überzeugungen über die Struktur der Welt und über die in ihr sich konstituierende soziale und auch politische Wirklichkeit im Ganzen.

wissenschaft und Sozialpolitik 57 (1927), S. 68–142, 470–495; dieser Text wurde neu abgedruckt in: *Karl Mannheim*, Wissenssoziologie, hrsg. v. Kurt H. Wolff, Berlin/Neuwied 1964, S. 408–508. Die vollständige Fassung wurde erst lange nach dem Tod des Autors ediert: *Karl Mannheim*, Konservatismus – Ein Beitrag zur Soziologie des Wissens, hrsg. von David Kettler/Volker Meja/Nico Stehr, Frankfurt a.M. 1984.

³ *Fritz Valjavec*, Die Entstehung der politischen Strömungen in Deutschland 1770–1815 (zuerst München 1951), Neuausg. Kronberg/Ts./Düsseldorf 1978, S. 255–342.

⁴ *Panajotis Kondylis*, Konservatismus – Geschichtlicher Gehalt und Unter-gang, Stuttgart 1986; siehe zu dieser grundlegenden (2023 neu aufgelegten) Studie sowie zur Konservatismusforschung gegen Ende der 1980er Jahre auch *Hans-Christof Kraus*, Konservatismus im Widerstreit – Zur neueren Literatur über seine Geschichte und Theorie, in: *Der Staat* 28 (1989), S. 225–249, sowie neuerdings ebenfalls *Hans-Christof Kraus*, Panajotis Kondylis und sein „Konservatismus“-Werk – Zu einem Klassiker neuerer Ideengeschichtsschreibung (2019), in diesem Band S. 32–53.

⁵ Vgl. *Kondylis*, *Konservatismus* (Anm. 4), S. 80 ff. u. passim.

Im Folgenden sollen nach dieser Einleitung in einem *zweiten* und einem *dritten* Punkt bestimmte traditionelle und frühmoderne Weltbilder und die aus ihnen abzuleitenden Ordnungskonzepte kurz vorgestellt werden, bevor im *vierten* Abschnitt die Entstehung des frühen Konservatismus in Auseinandersetzung mit der Aufklärung thematisiert wird, im *fünften* sollen sodann die Zäsur der Französischen Revolution und in einem *sechsten* Punkt einige Grundlinien des Konservatismus im 19. Jahrhundert behandelt werden, bevor am Ende *siebtens* ein knappes Fazit gezogen und ein Ausblick auf die spätere Entwicklung dieser Erörterung gegeben werden soll.

II.

In seinem ideenpolitischen Kernbestand gründet das konservative Denken bis weit ins 20. Jahrhundert hinein in einem vormodernen, traditionellen Ordnungsbild, das auf antike und mittelalterliche Ursprünge zurückgeht⁶. Das vorherrschende Weltbild der Antike, formuliert im Denken etwa des Platon, des Aristoteles und später in den Schriften des Neoplatonismus sowie der frühchristlichen Kirchenväter, vor allem des Augustinus, konstituierte die Wirklichkeit der menschlichen Lebenswelt als umfassende, in sich sinnvoll, weil nach rationalen Prinzipien gegliederte Ordnung, die man als ‚Naturordnung‘ oder auch als ‚göttliche Ordnung‘ – oder als Einheit beider – auffassen konnte⁷. Diese Ordnung war nach zeitgenössischer Auffassung nicht etwa vom Menschen geschaffen, sondern er fand sie vor; hatte sie als solche nicht nur zu akzeptieren, sondern sich selbst in ihren Rahmen je nach seinem Rang, seinem Stand, zuweilen auch nach seinen Fähigkeiten ein- und unterzuordnen.

Die Welt erschien als sinnvoll geordneter und gegliederter Kosmos, als „ein abgestufter Bau von fester Ordnung“⁸ oder auch – dies ist der mittelalterliche Zentralbegriff – als „göttlicher Ordo“⁹, der die von Gott

⁶ Ausführlich und grundlegend hierzu sowie mit vielen Belegen der von mehreren Autoren verfasste Artikel „Ordnung“, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie, hrsg. v. Joachim Ritter/Karlfried Gründer, Bd. 6, Basel 1984, Sp. 1249–1303; allgemein zur Bedeutung politischer Ordnungsideen bis zur Gegenwart siehe auch die Studie von *Andreas Anter*, *Die Macht der Ordnung. Aspekte einer Grundkategorie des Politischen*. Tübingen 2004.

⁷ Siehe hierzu etwa *Hans Eibl*, *Augustin und die Patristik* (Geschichte der Philosophie in Einzeldarstellungen, 10/11), München 1923, S. 268, 342 f. („Ordnung“ des „Weltbaus“ bei Augustinus), 384 f. (göttliche Schöpfungsordnung bei Dionysios Areopagita).

⁸ Ebenda, S. 385.

⁹ Vgl. *Luise Manz*, *Der Ordo-Gedanke. Ein Beitrag zur Frage des mittelalterlichen Ständegedankens*, Stuttgart 1937; *Hermann Krings*, *Ordo – Philosophisch-*